

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten  
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernaus Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Notgelder für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

296

Gescheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 19. Dezember 1916.

9. Jahrg.

Anzeigenpreis (zahltbar im voraus):  
die lebhaftesten Zeitzeile oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Dezember. Englische Vorstöße nördlich der Aare abgewiesen. — Auf dem Ostufer der Maas fällt das französische Bataillon in die Hände der Deutschen. — In Rumänien wird der Lauf des Buzau und der unteren Talmatu in breiter Front übertritten. — Die Dobrudscha-Armee gewinnt im Osten des Landes Raum.

18. Dezember. Russische Angriffe bei Soli Borki abge-  
wiesen, ebenso bei Augustowka (südlich von Bzorow). —  
Kämpfe im Uz-Tal. — Russische Fliegerangriffe auf  
Richtung Braila zurückgeworfene russisch-rumänische Kolonnen.

### Wo bleiben die Nerven?

Den Krieg wird dasjenige Volk gewinnen, das die  
eigenen Nerven hat — an diesem Ausdruck unseres Kaisers  
brauchen die Erziehungen, die das Friedens-  
angebot der Mittelmächte ringsum im Lager des West-  
en gezeigt hat, uns ganz gewiß nicht zu beun-  
terhalten. Am stärksten hat die unerwartete Friedens-  
offerte in Russland eingeschlagen, und gerade dort hat  
sich mit der ablehnenden Antwort am meisten beeilt.  
König und Regierung im holden Verein haben es ein-  
fach abgelehnt, sich unter den jetzigen Verhältnissen in  
irgendeine Friedensverhandlungen einzulassen. Sie  
haben von einem neuen Beweis für die Schwäche  
des Feindes, von einem heuchlerischen Alt, der in  
Hilflosigkeit mit seinem Erfolge rechnet, sondern  
Verantwortung für den Beginn des Krieges und  
Fortschreitung auf andere abzuwenden versucht, und  
dann ist, daß ein dauernder Friede nur möglich sei nach  
vollständigen Sieg über die Militärmacht des  
Feindes und nachdem Deutschland endgültig seine  
Verpflichtungen aufgegeben habe, die es zum Urheber des Welt-  
krieges und der ihm begleitenden Schrecken gemacht hätten.  
Dann muß in Erinnerung gebracht werden, daß Russland eben erst feierlich eingestandenes und von seinen  
Freunden garantiertes Kriegsziel die Hauptstadt des  
deutschen Reiches mit dem Befehlstrichter zum Mittel-  
punkt, während Deutschland nur seine Grenzen verteidigt,  
der Sar ja auch noch um Polen und Westpreußen verlängert  
ist, um der ihm zärtlich geliebten polnischen Nation  
einem staatlichen Dasein zu verhelfen. Und in dem-  
selben Atemzuge, in dem der neue Minister des Aus-  
wärtigen der Duma vorerzählt, der Friedensvorschlag der  
Mittelmächte sollte nur unsere innere Schwäche verhüllen,  
ja durch die Einführung des allgemeinen Arbeits-  
dienstes hinreichend beseitigt werde, in demselben Augen-  
blick wird er die Volksvertretung zum Ausbargen mit  
Worten, Russlands Macht ist zwar erschüttert, aber  
nicht gebrochen. Man sieht: zwei Seelen wohnen in  
diesem Körper dieses Mannes; eine russische, die sich unter den  
schrecklichen Erfahrungen der Kriegserfahrungen voller  
Zittern und Windes und die Wahrheit, wenn  
voller Angst und Widerstreben, so doch wenigstens  
der Seite der Furchtlosigkeit anstellt, und — eine britische,  
mit freiem Selbstbetrag über eine Gewissensfrage von  
schwacher Tragweite hinwegzusommen sucht. Herr  
Baldur beruft sich für seine abweisende Haltung auf  
eine allgemeine Übereinstimmung „mit allen tapferen Alliierten“;  
dafür ist also, darüber ist kein Zweifel, nach englischem  
Gesprochen. Dabei weiß er wahrscheinlich, so neu-  
lich noch in seinem Amt ist, ganz gut, was gerade für  
England die verschärfte Fortsetzung des Krieges bedeutet.  
Aber die Russen sind nun schon einmal so weit,  
daß sie auch ihre Nerven von England ausbauen  
können; sie werden den Ausgang des Krieges nicht mehr  
können.

Haben die Engländer also den „starken Mann“ wieder  
mal für sich ins Bordertreffen gesellt, so können sie  
sich als die klugen Redner, die ruhigen Beobachter,  
besonnenen Staatsmänner aufspielen, die erst nach reif-  
ter Überprüfung aller Umstände der Lage sich zu einem  
abstehenden Wort entschließen. Zur rechten Zeit gerade  
wurde Lloyd George, weil er plötzlich stark beiseite geworden  
war, den Mund halten, und was der Arbeitminister  
inzwischen als seine Meinung zum besten ge-  
habt, das war weder ein klares Ja noch ein deut-  
liches Nein, hat auch in keinem Falle etwas zu besagen.  
Dieser „Mann aus dem Volke“ hat der neue Premier-  
minister natürlich nur als Defektorschluß in das Kabinett  
kommen. Erst am Dienstag wird Lloyd George  
die Anfrage aus Deutschland im Unterhause beant-  
worten, und Herr Briand will gleichzeitig seiner Kammer  
entgegen treten. Auch der französische Minister-  
präsident hat mit leichten Nerven- und Schwächeanfällen  
kämpfen gehabt, sonst hätte der Senat ihn schon am  
Donnerstag nicht aus den Fängen gelassen. Aber  
auch die Kammer wird immer widerboretiger gegen ihn,  
doch es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Regierung hier  
am Tag einer Befallsabstimmung zu Fall gekommen. Herr  
Briand will sich innerhalb bestimmter Grenzen diktatorische  
Familie einräumen lassen — mit dem Erfolg, daß seine  
Zahlmeinung immer mehr zusammensmilzt. So wird

er also wohl die Gelegenheit nutzen, um wieder einmal  
eines seiner berühmten rednerischen Brillenfeuerwerke  
loszulassen, mit denen er uns schon längst vernichtet hätte,  
wenn ihre „zündende“ Wirkung nicht auf den schönen  
Sitzungssaal der französischen Volksvertreter beschränkt  
geblieben wäre. In London wie in Paris wird man jetzt  
wahrscheinlich auf das mutvolle Beispiel hinweisen, mit  
dem die russische Volksseele bereits vorangegangen sei —  
und der Krieg der Entente wird wieder einmal geschlossen

Nur Italien mahnt eigentlich noch zur Vorsicht, zur  
Überlegung, zur Leidenschaftslosigkeit. Aber offenbarlich  
mehr aus Furcht vor dem bösen Gewissen als in der Ab-  
sicht, der Schiedsfrage der Mittelmächte ernsthaft näher-  
zutreten. Es ist die Angstlosigkeit des Einbrechers, der  
plötzlich in der fremden Wohnung einen Lichtstrahl auf-  
blitzen sieht und nun nicht weiß: wird es zu meinem Heile  
sein oder zu meinem Verderben? Überlassen wir diese  
braven Bundesbrüder von ehemals ebenso wie ihre Kom-  
plizen von heute ruhig ihrer schwindenden Nervenkrise;  
mögen sie tun und reden, was sie nicht lassen können.  
Sie sollen unsere Hand nur ausschlagen. Sie werden sie  
nachher um so wichtiger zu spüren bekommen.

London, 18. Dezember. „Weekly Dispatch“ schreibt, daß  
Lloyd George morgen die Antwort des Verbandes auf das  
deutsche Friedensangebot geben werde. Wahrscheinlich  
werde er in groben Umrissen die Friedensbedingungen des  
Verbandes mitteilen und Deutschland von dem Befehl der  
Alliierten in Kenntnis setzen, den Krieg mit äußerster Kraft  
so lange fortzuführen, wie diese Bedingungen gelten.

Aus Washington erfährt dasselbe Blatt, man glaube in  
gewissen Kreisen, daß jetzt für Amerika der richtige Zeit-  
punkt gekommen sei, um den Kriegsführenden seine Dienste an-  
zubieten. Wilson habe aber seiner Umgebung erklärt, daß  
er keine Vermittlungsvorschläge unternehmen werde, ohne  
die Sicherheit habe, daß dieser Versuch gelingt.

Was an dieser ganzen Meldung wahr ist, wissen wir  
nicht, denn die Quelle — „Weekly Dispatch“ — ist ziemlich  
trübe: Ein Wochenblatt, das für die untersten und un-  
gebildeten Schichten bestimmt ist. Allerdings wird es  
von Lord Northcliffe herausgegeben und dem Verleger der  
Times“, „Daily Mail“ und anderer einflussreichen  
Blätter.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Montag morgen traf der Kaiser im Neuen Palais  
zu Potsdam ein. Er kam von einer Reise nach Sü-  
deutschland, wo er die Höhe in Karlsruhe und Stuttgart  
besucht hatte. Beide Städte waren festlich geschmückt und  
dem Monarchen wurde begeisterte Aufnahme zu Teil.

Nach der Anordnung des Bundesrats können Ver-  
träge Deutscher mit Staatsangehörigen Englands,  
Italiens, Frankreichs oder der Kolonien und auswärtigen  
Bewohner dieser Staaten auf Antrag als ausgelöst erklärt  
werden. Diese Maßnahme ist aus Vergeltungsgründen  
getroffen worden. Die Auslösungserklärung wird zu-  
gelassen für Kaufverträge mit Ausnahme der Börsentermin-  
geschäfte, ferner für Werkverträge, Seefracht und Charter-  
verträge. Ob der Vertrag vor oder nach dem Ausbruch  
des Krieges geschlossen ist, begründet keinen Unterschied.

In erfreulicher Weise zeigen die zahlreichen frei-  
willigen Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst,  
wie tief der Gedanke des Heißen im Volle Wurzel ge-  
schlagen hat. Es entspricht jedoch nicht dem Geist des  
Gesetzes, wenn Periodizitäten, die eine nützliche Tätigkeit  
im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes schon ausüben,  
diese aufzugeben, um an anderer Stelle im Hilfsdienst Ver-  
wendung zu suchen. Der Drang zur Tätigkeit wird  
auch später noch seine Befriedigung finden, nachdem die  
Organisation, die selbstverständlich nicht auf einmal ge-  
schaffen werden kann, weiter vorgeschritten sein wird.  
Wiederholt wird betont, daß bis auf weiteres nur frei-  
willige Meldungen gefordert werden.

In der letzten Woche waren Auseinandersetzungen  
über angebliche Bevorzugung sozialdemokratischer  
Zeitung durch Mitteilung von Regierungsdäschten  
entstanden. Dazu bemerkt die Nord. Allg. Zeitung: „In  
der Presse finden sich bei den Erörterungen über das  
Friedensangebot Beschwerden darüber, daß die Regierung  
sich mit der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse  
früher als mit anderen Parteien ins Benehmen gebracht  
hätte. Zum Beweis werden Äußerungen sozialdemokratis-  
cher Blätter angeführt. Wir stellen fest, daß keine amt-  
liche Stelle mit diesen Äußerungen in Verbindung zu-  
bringen ist. Ob eine Indiskretion vorliegt, wird geprüft.  
Die Regierung hat Wert darauf gelegt, die Parteien gleich-  
mäßig und gleichzeitig zu unterrichten. Demgemäß ist  
vorgefahren worden. Alle anderen Annahmen sind un-  
attraktiv.“

Aus der Antwort des preußischen Handelsministers  
an den preußischen Stadtrat ergibt sich, daß die preußische  
Staatsregierung dem Verlangen der Industrie nach einer  
abermaligen Erhöhung der Kohlenpreise nachge-  
geben hat.

Die Erhöhung soll im Kleinverkauf für Braunkohlen  
(Bruttos) zehn Pfennige für den Tonnen nicht über-  
steigen. Die Ruh- und schlesische Kohle soll um zwei  
Mark die Tonne teurer werden; Ruhkoks um drei Mark  
die Tonne. Die Erhöhung wird begründet mit der Über-  
zeugung der Regierung, daß ohne Preiserhöhung die  
Leistungsfähigkeit des heimischen Bergbaus nicht aufrecht-  
erhalten werden kann. Wie verlautet, soll die Erhöhung  
am 1. Januar 1917 in Kraft treten.

+ Im rumänischen Olivenengeliebte erwies sich die  
Beschädigung der technischen Anlagen als nur gering. Der  
Boden- und Pfaffineriedbetrieb konnte sofort wieder auf-  
genommen werden und dürfte demnächst eine Erweiterung  
erfahren. Die eingesetzte Bevölkerung, die seither in den  
Betrieben arbeitete, ist durchaus arbeitswillig. Am  
schwierigsten dürfte die Transportfrage bei der Ausbeutung  
der Oliven sein, jedoch erwartet man auch hier baldige  
Besserung.

### Griechenland.

× In seiner Antwort auf das Ultimatum der Ver-  
bandsmächte bekommt die griechische Regierung, sie willige  
in die Forderungen ein, die in den beiden letzten Noten  
des Bierverbandes enthalten sind. Die Regierung hat  
befohlen, daß die Verschiebungen an Truppen und Kriegs-  
material beginnen und so schnell wie möglich durchgeführt  
werden sollen. Den Forderungen gemäß finden weitere  
Truppenbewegungen gegen Norden nicht mehr statt. Ebenso  
ist jeder Transport von Kriegsmaterial nach dieser Richtung  
bis aufgehoben worden. Griechenland erwartet für kein  
Entgegenkommen die baldige Aufhebung der Blockade.

### Portugal.

× Infolge der Beteiligung am Kriege ist die Lage im  
ganzen Lande fast unhalbar geworden. Die Regierung  
behauptet, die Unruhen der letzten Tage gänzlich unter-  
drückt zu haben, aber in Wirklichkeit besteht eine starke  
Härung weiter. Industrie und Handel liegen daheim,  
die Lebensmittelversorgung steht. Die Regierung ist in  
Sobaldschwierigkeiten. Die Beamten reklamieren ihr  
Gehalt, die Armeeselbstlernanten die Bezahlung längst fälliger  
Rechnungen. Dadurch wird die Bevölkerung immer un-  
zufriedener; die große Mehrheit des Volkes will von der  
Teilnahme am Kriege nichts wissen und macht die Re-  
gierung für die herrschenden Zustände verantwortlich. Die  
Propaganda gegen den Krieg zieht weite Kreise. Eine  
Hand voll gewissenloser Politiker kämpft gegen die Pro-  
paganda an.

### Amerika.

× Entgegen in europäischen Blättern verbreiteten Nach-  
richten stellt die Newyorker „World“ in einer aus Washington  
kommenden Information fest, daß keine Änderung in der  
auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten erfolgt  
ist, weder in der U-Bootfrage mit Deutschland und Österreich-Ungarn, noch in den Handelsfragen mit England und  
seinen Verbündeten. Diese Erklärung wurde durch eine  
in einem Newyorker Blatt veröffentlichte drakonische Meldung  
aus Berlin hervorgerufen, in der darauf hingewiesen wird,  
dass Berliner Schriftsteller seien der Ansicht, daß  
Wilson eine unfreundliche Politik gegen Deutschland an-  
genommen habe. — Die Friedensnoten Deutschlands,  
Österreich-Ungarns und der Türkei sind nach den Haupt-  
städten der Entente ohne jeglichen Zusatz der Vereinigten  
Staaten weitergesetzt worden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Dez. Professor Dr. v. Bissel, der bekannte  
Strafrechtslehrer der Berliner Universität, hat beim Beinehmen  
nach seine Entlassung aus seinem Lehramt beantragt.

Stockholm, 18. Dez. Das Beben der Königin hat  
sich im Laufe der vergangenen Woche nicht unbeträchtlich ver-  
schärft. Das Fieber ist gefiebert, und der Drang zur Arbeit  
hat schwächeren Formen angenommen.

Engano, 18. Dez. Eine Versammlung von 70 italienischen  
Senatoren und Abgeordneten forderte die Errichtung eines  
engeren Kriegsrats nach englischem Muster.

### Der Krieg.

Nachdem infolge des Vorrückens der Donarmee mit  
der Dobrudschafront eine gerade Linie hergestellt und die  
ganze Front bedeutend verlängert worden war, gewinnen  
unsere Truppen weiter Raum in Richtung auf Braila.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse; auch im Somme- und  
Maas-Gebiet nur geringe Gefechtsaktivität.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzessin Leopold  
von Bayern. Nordwestlich von Lüttich verfestigten die  
Russen, die von uns am 16. 12. bei Soli Borki gewonnenen  
Stellungen zurückzuerobern; ihre auch nachts wiederholten  
Angriffe wurden abgewiesen. — Ebenso weiteren russischen  
Vorstöße bei Augustowka (südlich von Bzorow) in unsere  
Abwehrfeuer.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.  
Am Abend von Metzances östlich der alten Bistritz

war der Artilleriekampf betriebs. — Im Uz-Tal drittsche Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.** Die Lage hat sich nicht geändert. — Auf Braila zurückgebende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Flieger-Geschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

**Macedonische Front.** Seitweilig lebhaftes Feuer im Cerna-Bogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Abendbericht.

WTB Berlin, 18. Dez. (Amtlich.)

An West- und Ostfront nichts Wesentliches.

In der Walachei kleinere, für uns günstige Kämpfe. In der Nord-Dobrudscha ist die Linie Babadag-Pecineaga überschritten.

### Die feindlichen Blutopfer im Westen.

Der französische Funkspurklang vom 12. Dezember 1916 bringt unwahre Zahlen über die Verluste beider Gegner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger deutscher militärischer Seite folgende Zahlen entgegengestellt werden:

#### Englisch-französische Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Kriegsbeginn betragen:

Franzosen 3800000 Mann,  
Engländer 1300000 Mann,  
zusammen 5100000 Mann.

In diesen auf sicherer Grundlage ruhenden Zahlen sind die Verluste der braunen und schwarzen Franzosen und Engländer nicht mit einbezogen. Da diese farbigen Hilfsvölker von jeher mit Vorliebe bei größeren Angriffen eingesetzt werden, erhöhen sie die Verlustziffern unserer Feinde im Westen wahrscheinlich noch um mehrere Hunderttausend. Seit dem 1. Juli werden in den Sommertämpfen 104 französisch-englische Divisionen eingesetzt, die von allen Teilen der Front zwischen dem Meer und der Schweiz herangezogen sind. Der größte Teil dieser Divisionen trat nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten Male in der Front auf, so daß im ganzen 226 Divisionsansätze zu rechnen sind.

#### Die Verluste unserer Feinde an der Somme.

Die französischen Verluste an der Somme sind bis Ende November auf mindestens 250000 Mann zu veranschlagen, jene der Engländer auf 550000. Dabei haben die Franzosen seit langer Zeit sich von größeren verlustreichen Angriffen zurückgehalten.

Die französischen Gesamtverluste in der Sommenschlacht belaufen sich somit nach vorläufiger Berechnung auf mindestens 800000 Mann.

Sie übersteigen dennoch weit die von unseren Feinden errechnete Zahl von 690000 Mann deutscher Sommeverluste, die in Wirklichkeit erheblich unter  $\frac{1}{2}$  Million bleibt und wobei zu bedenken ist, daß etwa 76 % aller Verwundeten dank der vortrefflichen Pflege und dem hohen Stande der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit kampftüchtig wieder zur Front eintreten.

#### General Nivelle's System.

Die Franzosen haben bei Verdun einen örtlichen Erfolg errungen, den der schweizerische Oberst Egli dem System des neuen französischen Höchstkommandierenden Nivelle zuschreibt:

General Nivelle's System beruht auf ausgiebigste, jede Einzelheit vorausberechnende Vorbereitung, so daß mit verhältnismäßig geringen Infanteriekräften ein Erfolg erzielt werden kann. Das Verhältnis an Angriff und Verteidigung ist sehr viel Artillerie und sehr viel Zeit. Vom Angriff auf Douaumont bis zum Vorstoß gegen Verdun sind nicht weniger als sieben Wochen verstrichen, und doch ist der Erfolg so überraschend er scheinen

### Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

Nachdruck verboten.

54) Warum schrieb oder telegraphierte er nicht?

Geneviève war doch immer noch in vielen Dingen ein großes Kind, sonst hätte sie nicht solch geradezu naive Gedanken haben können.

Und nun trocknete sie die Tränen und sann und sann. Ja, warum zitterte ihr Herz denn nicht mehr oder schlug schneller, wenn sie an ihren todwunden Brüderlungen dachte! Warum denn nicht? Sie zürnte sich selbst! Sie wollte doch traurig sein! Aber nur das Gefühl großen Mitleidens über das Schicksal eines armen Freundes machte sich bei ihr geltend, mehr aber auch nicht.

Dann wieder schämte sie sich ihrer Verzagtheit, die sie nun bei jeder Gelegenheit überfiel. Aber das Schlimmste waren die — Nerven!

Entsetzlich war das! Angstlich, erschreckt fuhr sie empor, wenn sich irgendein Geräusch dem Schloß näherte. Dampf hatte es eines Tages von Norden her übergezogen wie ein fernes Gewitter; dafür aber hielt das murrende Rennen zu lange an. Flüchtende Landleute kamen müde und abgehetzt an, baten um Unterkunft und Essen und sagten, gänzlich verängstigt und neroso zitternd:

„Ja ja, 's is Krieg! Die Preußen sind wieder da! Sie schießen! O mon dieu, sie schießen mit ihren Kanonen, daß man taub und dumm wird! Alles schießen sie kaput!“

So und ähnlich sprachen sie und heulten und jammerten. Geneviève hörte mit Entsetzen zu. Ja, jetzt fühlte sie es ständig mehr und deutlicher, es war Krieg; der Krieg war mit all seinen Schrecken da und ins Land eingezogen.

Gest den halben Tag über saß sie verschüchtert und ängstlich am Bett des Verwundeten, der in wilden Fieberdelirien lag und sich beständig im Kampf mit den eingedrungenen Deutschen befand.

Kein Arzt kam, und so schwieb sie dauernd in Angst, er könne ihr unter den Händen sterben.

Henry ließ sich wenig sehen, ging aber sehr viel öfter, als es sonst seine Art gewesen war, in den Park oder Wald. Die Komtesse kümmerte sich wenig darum.

mag, im Verhältnis zum ganzen im Grunde genommen gering. General Nivelle ist Artilleriegeneral. Sein Verfahren ist sehr schwierig und erst die Zukunft wird zeigen, ob es in größerer Ausdehnung anzuwenden und tatsächlich geeignet ist, den entscheidenden Sieg zu erringen.

Der militärische Kritiker der Köln. Sig. stellt fest, daß die Franzosen operative Bewegungsfreiheit bei Verdun nicht erlangt haben und sie nicht gewinnen werden. Damit ist die Einwirkung dieses Ereignisses militärisch eingeschränkt. Beim Stellungskrieg können solche Vorfälle nicht vermieden werden, wenn der Angreifer über eine übermächtige Artillerie verfügt, die er auf eine bestimmte Stelle einsetzt, und deren Wirkung er im gegebenen Zeitpunkt durch bereitgestellte starke Sturmtruppen auszunutzen vermag.

#### Glückliche Reise des „Prinz Friedrich Wilhelm“.

Der Norddeutsche Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, der vor wenigen Tagen aus Bord zu entkommen vermochte und trotz der scharfen englischen Überwachung Stavanger erreichte, hat auch die Südküste Norwegens passieren können und ist in Helsingborg eingetroffen.

#### Österreichische Kriegsgefangene im russischen Heer.

An der Dobrudschafront wurden unlängst zahlreiche Angehörige der sog. „Serbischen Freiwilligen-Division“ gefangen genommen. Die Führung dieser Division war allerdings serbisch. Aber die Mannschaften entwuppten sich zum größten Teile als österreichische Kriegsgefangene (Slowenen, Kroaten und Serben), die man zum Eintritt in die Legion gezwungen und schmählich behandelt hatte. Wer sich dagegen sträubte, an die Front zu gehen, wurde zur Brüderstrafe verurteilt und bekam vor verlammelter Männlichkeit 25 mit einem Stock ausgezählt. Mehrfach wurde diese Exekution durch den Hauptmann selbst ausgeführt.

Wien, 18. Dez. Der amtliche Heeresbericht meldet vom italienischen und südlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Dez. Deutsche Seeflugzeuge haben am 18. Dezember russische Seestreitkräfte im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben beworfen und ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrschauer zum Absturz gebracht.

Stuttgart, 18. Dez. General der Infanterie Max v. Faber, bis zur Mobilisierung Kommandierender General des 13. Armeekorps, zuletzt Führer einer Armee im Felde, ist während eines Krankheitsurlaubes in Bartenbach im Alter von 62 Jahren gestorben.

Christiania, 18. Dez. Nach Blättermeldungen beklagten die Engländer in Kirwall die gesamte Weihnachtszeit des gestern in Göteborg eingetroffenen schwedischen Amerika-Dampfers „Stockholm“, insgesamt 750 Passagiere.

### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Naive Späße der Franzosen.

Berlin, 18. Dezember.

Neuerdings werden von französischer Seite Flugblätter in die deutschen Linien herübergeworfen, die folgende naive Einladung in deutscher Sprache tragen.

„Deutsche Soldaten! Wer zu den Franzosen herüberkommt, wird freundlich empfangen, wie ein Kamerad aufgenommen und erhält eine Belohnung von 1000 Mark.“

Ob französische Kommandostellen wirklich glauben, daß solche Scherze ihnen etwas helfen werden? Denn die Mannschaften werden die Flugblätter doch nicht anfertigen.

#### Die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges.

Rotterdam, 18. Dezember.

Ein englisches Hochblatt veröffentlicht eine Übersicht

nach Frankreich aus geführten Kohlen. Im Oktober 1916 1628000 Tonnen gegen zwei Millionen im Mai 1916. Frankreich exportiert, im November 1916 aber nur 1515000 Tonnen gegen 1581000 im November 1915. Dieser bedeutende Rückgang ist nicht nur auf den Mangel an Arbeitskräften, sondern besonders auf die Wirkung der deutschen U-Boote zurückzuführen. England hatte für 1917 24 Millionen Tonnen zur Verfügung gestellt, bis November aber nur 16½ Millionen Tonnen geliefert, so daß Frankreich immer noch 7½ Millionen Tonnen zu wenig erhalten hat. Daraus ergeben sich die großen Kohlennoten Frankreichs.

#### Generalstreik in ganz Spanien?

Büren, 18. Dezember.

Für heute war als Protest gegen die Lebensmittelsteuerung in ganz Spanien der Generalstreik angekündigt. Mit dem Ausstand soll der Staat verfolgt werden, der Regierung wirksame Maßnahmen zu erzielen. Die parlamentarische Lage gestaltet sich für die Regierung immer kritischer. Die Beratung des Haushaltshauses und das Projekt des Finanzministers werden vorläufig fallengelassen werden. Das ordentliche Budget für 1917 soll verfassungsgemäß bis Ende Dezember der Kammer bewilligt werden, was durch Obstruktion schwierig wird. Die Regierung befindet sich in schwieriger Lage.

#### Maurice Maeterlinck zum Schweigen verurteilt.

Basel, 18. Dezember.

Der französisch schreibende belgische Dichter Maurice Maeterlinck, der sich während des Krieges zu einem der wildesten Deutschenfeinde entwidmet hat, wollte in Madrid einen seiner bekannten Vorträge über Belgien halten. Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones ließ Maeterlinck ersuchen, gefälligst seinen Rededrang auf spanischem Boden zu unterdrücken und so mußte der Dichter vorzeitig unterbleiben.

#### Was ein franzose an Doincart schreibt.

Büren, 18. Dezember.

Durch Vermittlung des Roten Kreuzes in der Schweiz hat sich ein Soldat aus einem deutschen Gefangenental mit einem Handschreiben vom 26. November an den französischen Präsidenten gewandt, um ihn zur schlechten Beendigung des Krieges zu bewegen. Der Soldat schreibt:

„Herr Präsident! Seit langem dürfen Sie wissen, daß der französische Volk den Frieden wünscht. Wenn Sie zweifeln, so fragen Sie die Soldaten, wenden Sie sich an französischen Gefangenen, die gegenwärtig ihren Aufenthalt in Deutschland haben. Alle sind es müde, weiter zu kämpfen, müde dieser blutigen Schlachten, die ihnen weder Frieden noch Frieden verschaffen. Niemals ist unter Land in einer ähnlichen Lage gewesen! Die besten ihrer Landsleute kommen. Soldaten werden in Massen getötet, und alles dasphantastische Ideen, die sich niemals verwirklichen werden. Herr Präsident, Ihr Land ovriert sich für England, welches Augen daraus zieht. Machen Sie so schnell wie möglich die größten Anstrengungen, um Ihrem Land Frieden wiederzugeben, der allein imstande ist. Sie und Ihr Land von der Vernichtung, die Sie bedrohen, zu retten.“

Diese Stellung zu England ist übrigens unter französischen Soldaten ziemlich verbreitet. Dafür werden bekanntgewordene Aussagen aus vielen Privatbriefen französischer Gefangener in Deutschland.

### Die untere Donau.

Von Oberst Inmanuel.

Die in der Nordobrudscha stehenden russischen Truppen haben ihre Stellungen geräumt. Sie sind in das Mündungsgebiet der unteren Donau auf das linke Ufer zurückgegangen und haben sich hiermit einstweilen in Sicherheit gebracht. Wir erinnern uns, daß dies ganz gleichen russischen Streitkräfte sind, die als Rumänen im August 1916 seinen Todesprung tat, den großen Sieg über die Dobrudscha nach Bulgarien hinein aufzumachen wollten. Von dort hoffte man nicht mehr weiter.

England oder Südrussland zu gelangen, denn Marquise wird wohl von den deutschen Verbündeten besiegt sein. Unsere Regierung geht nach Bordeaux, die Deutschen Paris bereits bedrohen. Ich schließe mir an.“ usw.

Sie las den Brief bis zum Schluss, dann ließ ihn sinken und dachte:

„Das ist Frankreichs Ende!“

„Da, Henry, lies, Geheimnisse stehen nicht darum und mit diesen Worten reichte sie dem Alten zu Schreiben.

Während der Diener das Schreiben seines Herrn mit wichtiger Miete, die einen gewissen Respekt aufwies, Schreiben gegenüber beibehielt, las, hatte Geneviève den einen Gedanken gewisser Beruhigung, daß der Krieg in Sicherheit war. Sofort aber schlich sich eine gewisse Bitterkeit bei ihr ein, die sich durch den Rat des Batters nur noch erhöhte. „Und ich? Ich sage hier so fest und bin schullos dem guten oder bösen Willen der Feinde preisgegeben!“

Da gab Henry ihr mit einem viel und wieder nichts sagenden Achselzucken den Brief zurück und meinte nur kurz:

„Der Herr Graf sind eben nicht hier!“

„Also meinst auch du, daß wir vorläufig und später hier nicht herauskommen?“

„Nein, Gräfin! Die Deutschen wären ja auch nur die sehr naheliegende Spionagegefahr!“

„Aaaaah! Was geht mich die an? Was haben wir mit ihr zu tun?“

„Nichts und alles“, gab er resigniert zurück und schaute ihr bei den folgenden Worten nicht ins Gesicht, sondern nur starr zu Boden:

„Wie sollte ich denn sonst durch die deutschen Linien jetzt zu dem Brief da gekommen sein?“

„Sie hat ihn groß an und begriff noch nicht, was er eigentlich hatte sagen wollen. Endlich begann auch in ihrem hier etwas langsam arbeitenden Gehirn zu dämmern, und sie sagte:

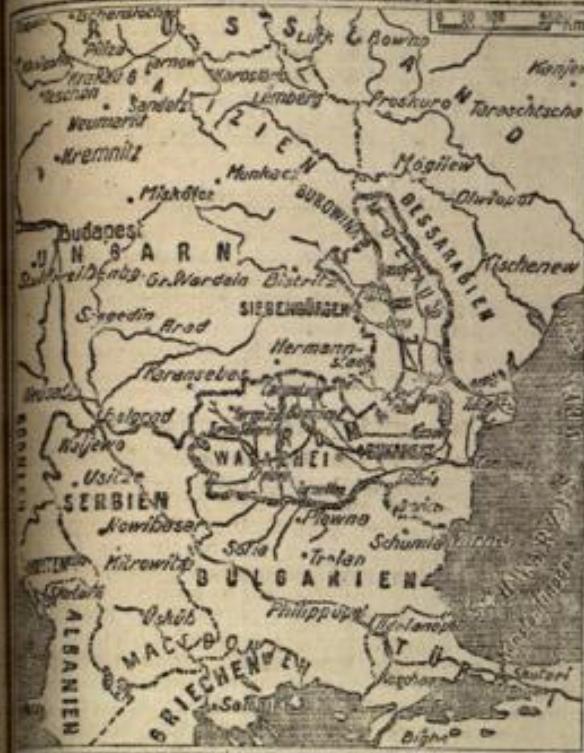
„Muß das sein?“

„Hart und trozig erlangt das einzige Wort, das darauf antwortete:“

„Fortsetzung folgt.“

Verbindung Sofia—Konstantinopel und bis zum Bosporus zu haben.

Der russische Rückzug aus der Dobrudscha ist ein ungünstiges Ereignis ersten Ranges, denn er bedeutet den



Ende der russischen Heeresleitung auf jeden weiteren Gedanken auf der Balkanhalbinsel und die Umkehr Verteidigung der Moldau und des eigenen südrussischen Landes. Die kraftvolle, trotz aller Schwierigkeiten des Landes und Wetters, jede Gegenwehr vor sich niedergeschlagene Verfolgung, die Russen nach der Einnahme Bulgarie über die Balkan aufnahmen, und das Vorwärts der 9. Armee über Sisani hinunter gegen den Sereth haben die Russen zu diesem Rückzug veranlaßt.

So rückt das Mündungsgebiet der Donau in den Hintergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die Donau, in ihrem Oberlauf bis Wien hinaus urdeutsche Fluss, hat das Schicksal vieler anderer Ströme, daß sie sich in ihrer Mündung in mehrere Arme verzweigt und ein großes Niederungsland von höchst schwieriger Gangbarkeit bildet. Bei Galatz wendet sich die Donau an der Stelle, von links her der Sereth einmündet, in einem scharfen Bogen aus der bisher südnördlichen Stromrichtung nach Süden und bald darauf an der Einmündung des Bruth nach Westen, jetzt dem Schwarzen Meer zufließend. Der Unterlauf des Stromes hat bei Galatz eine mittlere Breite von 700 Metern bei einer Tiefe von 20 bis 40 Metern, und weiter unterhalb, bei dem auf der Dobrudscha gelegenen Tultscha (Tulcea), teilt er sich in große Mündungen, hier beginnt sein „Deltaland“, das mehr als 2500 Quadratkilometer große, für Landbewegungen äußerst schwierige Sumpfwildnis bildet. Schilfwaldungen von drei Metern Höhe, gesäumt von Staubarmen, Seen und Moränen, sind heute die Heimat von Seeadlern, Böhlen und Bibern. Die beiden Hauptarme – im Süden der Georgsarm, im Norden der Rilia-Arm – liegen von Meeresküste 96 Kilometer auseinander. Der eigentliche Fabrikweg ist der kanalisierte, unter Flussicht der Donau-Mündung liegende mittlere Arm, die Tisina. Bis 1878 führte die Donau-Mündung bis zur Mündung des Tisina, das letzter war rumänisch. Im Berliner Kongreß notierte Land der Rumänen die Dobrudscha und damit auch Donau-Mündung auf und nahm sich dafür das rumänische Gebiet bis zum Bruth und zum nördlichen Mündungsteil der Donau.

In allen Türkenkriegen hat die Strecke von Braila-Tulcea als Übergangspunkt der Russen nach der Donau eine entscheidende Rolle gespielt. Braila ist ein wichtiger Ausfuhrhafen Rumäniens für Beizen und Ölsteine, eine Stadt von fast 60000 meist bulgarischen Bewohnern. Die ebenfalls bedeutenden Festungswerke sind vollständig. Die Stadt, die bis zum Jahre 1888 freibauend lag, südlich des Sereth, Galatz hat eine geplante Lage, denn es wird gegen die Walachei hin den Sereth-Altmittniedeck gelegt, liegt aber sehr hinter ihm. Die fast 75000 Einwohnerzählung war im Frieden nicht festgestellt und ist der Ausgangspunkt der Donauschiffahrt, wo in der Regel bedeutende Vorräte aufgewiechselt sind. Galatz hat „den“ Krieg viele Kämpfe erlebt und war 1855 bis 1857 Österreich besetzt. In Galatz vereinigten sich große Bahnlinien von Bender (Odessa), Jassy, Tzernowitz, Buzau und Braila. Renni, der russische Donaubahnhof, hat sich trotz Bemühungen Russlands im Wettbewerb gegen Galatz entmündigen können. Seine militärische Bedeutung liegt in der Eisenbahn, die hier von Bender (Odessa) her an Donau trifft, und in der durch die Kriegsgefechte erlangten Übernahmefähigkeit über diesen Strom. Ab Renni sind die Geländebedingungen für einen solchen Betrieb schwieriger, da sich der Strom vielfach verzweigt und auf dem Nordufer von ausgedehnten Seen gesäumt ist. Bei Ismail-Tultscha liegen die Verhältnisse wiederum anders. Hier erfolgte 1790/91 blutige Siege über die Türken. Das selbst ein Riesentstrom wie die Donau nicht unüberschreitbar ist, beweist die Vergangenheit, wie die allerjüngste Zeit. Unterherrschaft durch die Russen seinen Übergang über die Donau bei Braila, während die Bulgaren in den letzten Tagen an Stellen übersehen konnten.

## Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 20. Dezember.

8<sup>th</sup> Mondaufgang

8<sup>th</sup> Monduntergang

2<sup>th</sup> R.

12<sup>th</sup> R.

Vom Weihnachten 1914/15.

Am 12. 1914. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz stehen wieder die Angreifer ein. Bei La Bassée erleiden die Deutschen schwere Verluste. - Gestige Kämpfe in den Karpathen und in Bosnien. - 1915. In Montenegro weicht

der Feind weiter in die Berge zurück. - Sieg der Engländer auf Gallipoli. Die Engländer müssen Gallipoli räumen und erleiden außerordentlich schwere Verluste.

1552 Katharina v. Bora, Luther's Gattin, gest. - 1808 Sachsen wird unter Friedrich August I. als Königreich proklamiert. - 1858 Schriftsteller Ferdinand Aenarius geb.

Die Höchstpreise für Bündholz. Zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bündholzwaren sind jetzt die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Wir geben im nachstehenden die für den Kleinhandel festgelegten Preise wieder. Beim Verkauf im Kleinhandel darf der Preis nicht übersteigen:

für Sicherheitsholz und überall entzündbare Holz in einer Länge bis zu 52 Millimetern in Schachteln zu je 60 Stück.

für das Pack zu 10 Schachteln . . . . . 45 Pt.

für zwei Schachteln . . . . . 9

für imprägnierte bunte Holz mit einem Bischlag von 20 Pfund und für weiße oder bunte Holz, flache Holz in Schachteln zu mindestens je 50 Stück und einem Bischlag von je 30 Pfund

für das Pack zu 10 Schachteln . . . . . 50 Pt.

für eine Schachtel . . . . . 5

für Sicherheits- und überall entzündbare weiße Holz in einer Länge bis zu 52 Millimetern

für die Schachtel oder den Koffer . . . . . 45 Pt.

für Schachteln oder Koffer zu je 480 Stück

für die Schachtel oder den Koffer . . . . . 88 Pt.

für Schachteln oder Koffer zu je 800 Stück

für die Schachtel oder den Koffer . . . . . 25 Pt.

Kleinhandel ist jeder Verkauf an den Verbraucher.

Dem Verein Deutscher Bündholzfabrikanten, Berlin, liegt es ob, die zur Befriedigung des Bedarfs der Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung erforderlichen Mengen von Bündholzern auf die einzelnen Hersteller von Bündholzern nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers im Verhältnis der Steuerkontingente unter Berücksichtigung etwas weniger Kontingentsübertragungen umzulegen. Die Hersteller sind verpflichtet, die auf sie umgelegten Mengen ohne Rücksicht auf anderweitige Lieferungsverpflichtungen zu den bei der Umlegung festzustellenden Terminen zum Fabrikpreise zu liefern. Wer den Bestimmungen widerspricht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Die Bestimmungen gelten nicht für Bündholz, die im Ausland hergestellt sind. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Hadernburg, 19. Dez. Der vergangene Sonntag, der als „Silberner“ bezeichnet wird, brachte trotz des nicht gerade günstigen Wetters einen großen Zustrom von auswärts. In den Straßen der Stadt herrschte sehr reger Verkehr und die Geschäfte hatten durchweg guten Besuch aufzuweisen und erzielten recht gute Einnahmen, die wohl kaum von dem „goldenen Sonntag“, der diesmal eigentlich zu den Feiertagen gerechnet werden darf, übertroffen werden.

h. Diebstahl. Nicht allein Kinder von der Weide, Schweine, Ziegen, Kaninchen aus den Ställen, auch Federvieh wird gestohlen. So wurden in vergangenem Sommer in Heimborn und Uster bis 50 Hühner gestohlen, einem Mann in Uster der ganze Stock, 13 Stück saumt dem Hahn. Nachdem das Handwerk eine zeitlang geruht hat, sind jetzt neuerdings in Stroppach wieder Hühner und Enten gestohlen worden. Daß den Besitzern hieraus ein bedeutender Schaden erwächst, läßt sich leicht berechnen. Nimmt man das Huhn an zu hundert Eiern pro Jahr, so gibt das bei 50 Stück 5000 Eier, das Ei zu nur 20 Pf. gerechnet, macht 1000 Mark. Diese Eier gehen aber auch der Vollernährung verloren. Sollte es der Polizei, die doch sonst so rüdig ist, nicht gelingen, den Dieben auf die Spur zu kommen?

Die „Kriegsamtsstelle im Bezirk des stellvertretenden Generalquartiermeisters 18. Armeekorps“ ist auf Anordnung des Kriegsamts am 16. d. M. eingerichtet worden. Sitz der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Geschäftsräume vorläufig Mainzer Landstraße 28. Der Kriegsamtsstelle fallen im einzelnen folgende Aufgaben zu: Beschaffung und Verwendung der Arbeitskräfte für die im Kriegsinteresse tätigen staatlichen und privaten Betriebe; außerdem Frauen, Gefangene und andere Ausländer, Hilfsdienstpflichtige, Kriegsbeschädigte und Wehrpflichtige; Überwachung und Förderung der gesamten kriegswirtschaftlichen Produktion des Korpsbezirks; Mitwirkung bei Fragen der Vollernährung für die kriegswirtschaftlich tätige Bevölkerung; Überwachung der Zuführung der Rohstoffe für die Kriegswirtschaft; Ein- und Ausfuhrfragen und Verkehrsfragen. Die Einteilung und Stellenbesetzung der Kriegsamtsstelle wird demnächst bekanntgegeben werden. Zum Vorstand der Kriegsamtsstelle ist Major v. Braubehrens vom Kriegsamt ernannt worden.

Dreiselden, 18. Dez. Am 31. d. M. können die Eheleute Hörster Groß dahier das seltene Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar ist 76 bzw. 75 Jahre alt und erfreut sich noch einer seltenen geistigen und körperlichen Frische. Herr Groß geht seinem Künstlerberuf noch in gewohnter pflichttreuer Weise nach. Ihm wurde vor 2 Jahren anlässlich seines goldenen Dienstjubiläums von St. Maj. dem Kaiser das Verdienstkreuz in Silber mit der Zahl „50“ Allerhöchst verliehen. Herr Hörster Groß ist auch Veteran der Feldzüge von 1866 und 1870/71. Möge dem Jubelpaare, an dessen Ehrentage gewiß alleits teilgenommen werden wird, noch ein langer und heiterer Lebensabend vergönnt sein.

Vom Westerwald, 19. Dez. In diesem Jahre hat es mal richtigen Winter gegeben und zwar fröhzeitiger als es wohl manchem recht sein mag. Unsere Höhen sind mit einer dichten Schneedecke überzogen, auf den Westen glitzert Rauhkreis und von den Bergen sausen die Kinderschlitten herab zu Tal. Der Frost ist zwar noch nicht besonders empfindlich, es scheint aber, als ob das Wetter für einige Zeit so bleiben wird. Seit langem hätten wir dann wieder einmal weiße Weihnachten, wie man sich's wohl allseits wünscht. Wenn am

Heiligabend die Glocken anheben, das schönste aller Feste einzuläuten, dann wünschen wir, daß ihr ehrner Klang das Wort vom „Friede auf Erden“ laut der Welt verkünden möge.

Aus Nassau, 18. Dez. In der „Alten Post“ in Limburg hielt am 13. d. M. unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Teilen Nassaus und dem Kreise Wehrat der Nassauer Raiffeisenverband zu Frankfurt a. M. seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag ab. Nach Begrüßung der Erschienenen und nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser sowie die Führer des Volkes an und hinter der Front erstattete Verbandsdirektor Dr. Nolden den Jahresbericht. Aus demselben ging hervor, daß der Verband während des Krieges einen über alles Erwarten starken Zuwachs an Genossenschaften und eine starke innere Kräftigung erfahren hat. Trotz der durch den Krieg hervorgerufenen schwierigen Verhältnisse betr. die Heranziehung geeigneter Kräfte zur Ausführung der durch das Gesetz vorgeschriebenen Revisionen konnte der Verband allen an ihn herangetretenen Anforderungen nach dieser Richtung einwandfrei gerecht werden. Geld- und Warenabteilung haben sich ebenfalls in der gegenwärtigen ersten Zeit glänzend bewährt und sich aller Wege als feste Stützen und getreue Helfer der heimischen Landwirtschaft erwiesen. Die Warenabteilung hat sich an der Durchführung kriegswirtschaftlicher Arbeiten in weitestgehendem Umfange beteiligt, insbesondere bei der Heeresversorgung, der Volks- und Viehernährung in ihrer Eigenschaft als Kommission der verschiedenen Reichsstellen und Kommunalverbände. Im Jahre 1915 betrug der Warenabsatz 1380000 Btr. im Werte von 14,5 Millionen, wovon auf Getreide und Futtermittel die Hauptsummen entfallen. Im Anschluß an den mit vollständigem lebhaftem Interesse aufgenommenen Vortrag des Verbandsdirektors hielt Domänenpächter Schneider von Hof Kleeburg unter gespannter Aufmerksamkeit der Anwesenden einen äußerst lehrreichen Vortrag über das zeitgemäße Thema „Welche Lehren bringt der Krieg für die Landwirtschaft“.

Königstein, 18. Dez. Das hierige Schloß, das der fürstlich verstorbenen Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg gehörte, ist durch lehmvollige Bestimmung an deren Tochter, die Großherzogin Hilda von Baden, gefallen.

Comberg, 18. Dez. Eine vorbildliche Maßnahme hat unsere Stadt beschlossen. Sie wird das gesamte 156 Morgen große Domänenland in ihrer Gemeinde zwangsweise an die Bürgerschaft zur Tage von 98000 Mark erwerben. Kriegsbeschädigte sollen dabei bis zu 30 Prozent Entschädigung gegen den Erstiehungspreis gieben. Damit auch die Minderbemittelten laufen können, wird schon ein fortlaufender Abtrag von 3 Prozent der Kaufsumme, einschließlich der durch die fortlaufende Tilgung zuwachsenden Zinsen, als genügend angesehen. Für Kriegsbeschädigte soll schon 1 Prozent der Kaufsumme als fortlaufender Abtrag genügen.

Griesheim a. M., 18. Dez. In der bekannten Streitsache der Gemeinde gegen die Stadt Frankfurt um Zahlung von Armen- und Schulosten in Höhe von etwa 200000 M. ist ein Vergleich vor dem Bezirksausschuß zustande gekommen, nach dem Frankfurt für die Jahre von 1907—1916 einen Betrag von 185000 M. einschließlich einer schon früher gezahlten Summe von 8250 M. an Griesheim zu entrichten hat. Die Gemeindevertretung gab ihre Zustimmung zu den Vergleich. Auch gegen die Gemeinden Nied und Sossenheim hat Griesheim in gleicher Sache eine Klage angestrengt, bei der es sich um jährlich 11500 M. handelt.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Das Lebensmittelamt schloß mit dem Kommunalverband zur Milch- und Fettversorgung für das Großherzogtum Hessen einen Vertrag auf eine tägliche Lieferung von 25000 Litern Vollmilch von Hessen nach Frankfurt ab. Mit den Bezirksstellen der Regierungsbezirke Wiesbaden und Kassel sind die Verhandlungen wegen Lieferung von Milch noch nicht abgeschlossen.

## Nah und Fern.

Ein Ehrung Boelcke. Der Kaiser hat genehmigt, daß die Jagdstaffel, die von dem am 28. Oktober 1916 unbefiegt gefallenen Hauptmann Boelcke zuerst geführt wurde, die Bezeichnung „Jagdstaffel Boelcke“ erhält.

Eine Kriegsdenkmalstätte auf dem Käffhäuser. In der letzten Sitzung des hannoverschen Provinzial-Kriegerverbandes wurde mitgeteilt, daß eine monumentale Erinnerungsstätte an den gegenwärtigen Krieg geplant sei: sie soll nach einem Beschuß von Vertretern aus ganz Deutschland ihren Platz auf dem Käffhäuser erhalten.

Neue Reichsbank. In der nächsten Zeit wird eine neue Reichsbanknoten zu 20 Mark ausgegeben werden. Der Entwurf dieser Banknoten führt von Professor Arthur Kampf her. Der Kupferstich des figürlichen Teils ist von Professor Hans Meyer ausgeführt. Die neuen Noten sind 9 Centimeter hoch und 14 Centimeter breit. Das Papier enthält auf der Vorderseite ein natürliches Wasserzeichen, in welchem die Zahl 20 und das senkrecht stehende Wort Mark sich wiederholen. Das obere Mittelfeld zeigt zu beiden Seiten eines kreisrunden Mittelfeldes je eine treulnde Männergestalt, die aus einem Büllhorn Wünsche schüttet. Die Rückseite zeigt in zwei achteckigen Feldern figürliche Darstellungen: links das Brustbild eines starken Mannes als Sinnbild der Arbeit und des tätigen Lages, rechts das Brustbild einer weiblichen Gestalt als Sinnbild der Ruhe und der Nacht. Beide Seiten der Note sind in Kupferdruck von tiefblauer Farbe getragen, so daß auf jeder Seite für sich durch einen verschiedenfarbigen Unterdruck eine besondere Tönung hervorruft.

Reichsverband für Kriegspatenkästen. In Berlin wurde in einer im Reichstagssaal abgehaltenen Sitzung,

zu der ein vorberatender Ausschuss eingeladen hatte, ein Reichsverband für Kriegspotentiäten gegründet; dem Ausschuss gehörten an: der Reichskanzler, mehrere Minister, die Gattin des Generalsfeldmarschalls Hindenburg, Generaldirektor Ballin und einige Reichstagabgeordnete. Die Kriegspotentiäten sollen in erster Linie Beauftragter sein, und es sollen bei der Übernahme der Patenschaften weder Stand noch Glaubensbekenntnis noch politische Anschauungen irgend welchen tremenden Einfluss ausüben. Das Ausuchen der Patenkinder soll den Fürsorgeeltern und den Jugendfürsorge-Organisationen überlassen bleiben.

○ **Lansol, Starkol, Scheurol, Bierol.** Die Firma H. Wagner in Greiz vertreibt Waren unter folgender Bezeichnung: "Lansol", Radikal Laugepulver, "Starkol" bestes Messerputzmittel, "Bierol", bestes Reinigungsmittel von Bierapparaten, "Kontrol", Trockenkonserverierung für Obst und Früchte, "Aphidol", Radikal Insektenspulver, "Särfol", bester Erfas für Stärke, "Scheurol", Reinigungspulver für Küche und Bäuche. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Die Waren sind, wie der Vorsitzende der Landespreisprüfungsstelle bekannt gibt, durch das Nachrungsmittel-Untersuchungsaamt an der Universität Jena untersucht worden. Dieses hat eingehende, äußerst ungünstige Gutachten über jede der Waren abgegeben und ist zu folgendem Schlussgebnis gelangt: "Alle Mittel sind in gänzlich unwirtschaftlicher Weise hergestellt. Es handelt sich um wertlose und unwirksame Mischungen, deren Hauptbestandteil fast in allen Fällen ganz gewöhnlicher Asfalt ist. Das Volk wird durch den Ankauf der Mittel grob betrogen, da die Mittel meist unwirksam, in allen Fällen aber viel zu teuer sind."

○ **Professor Münsterberg gestorben.** Aus der amerikanischen Stadt Cambridge wird der Tod des Professors Hugo Münsterberg gemeldet; der berühmte Gelehrte starb, während er an der Harvard-Universität eine Vorlesung hielt. Münsterberg, der nur 58 Jahre alt geworden ist, stammte aus Danzig. Sein Hauptfach war Philosophie und Psychologie. Seit 1898 lehrte er in Amerika, und er erwarb sich bald eine führende Stellung in der amerikanischen Gelehrtenwelt. Das Hauptziel seines Lebens war die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschen und Amerikanern. In diesem Sinne wirkte er 1910/11 als amerikanischer Austauschprofessor in Berlin, und in diesem Sinne bestätigte er sich auch jetzt während des großen Krieges. Er hat seine ehrliche deutsche Gesinnung niemals verleugnet, hat auch niemals seine deutsche Stadtbürgerlichkeit abgelegt und hat, obwohl man ihn mehr als einmal mundtot zu machen suchte, bis zuletzt gegen alle Beschimpfungen und Verleumdungen Deutschlands seine warnende Stimme erhoben.

○ **Die Schneeverwehungen in den Alpen.** Im Alpengebiet gingen neue tiefe Schneemassen nieder. Das Gotthardgebiet meldet 6. St. Moritz mit 8 Meter Schnee.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben.

An die Einwohner der Stadt: **Donnerstag**, den 21. Dezember 1916  
vormittags 9-10 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten mit den Nummern 101-150  
10-11 " " " " 151-200  
" 11-12 " " " " 201-250  
nachmittags 1-2 " " " " 251-300  
" 2-3 " " " " 301-350  
" 3-4 " " " " 351-400  
" 4-5 " " " " 401-450  
" 5-6 " " " " 451-Schluss  
" 6-7 " " " " 1-50  
" 7-8 " " " " 51-100

und zwar im Laden des Metzgermeisters Hermann Lüd hier.

Auf die Vollkarte entfällt 1/2 Pfund. Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt bei dem Metzgermeister Karl Hammer, hier am 21. und 22. Dezember und zwar für diejenigen, welche das letzte Mal kein Fleisch erhielten, am 21. Dezember und an alle Lebenden am 22. Dezember von 9 Uhr vormittags ab.

Es wird ersucht, pünktlich zur angefahnen Stunde, aber auch nicht früher zu erscheinen, da strengste Reihenfolge innegehalten wird, um unnötiges Warten der Käufer zu vermeiden. Die Metzgermeister sind ersucht worden, den Käufern einen geheizten Raum zugänglich zu machen, sofern sie warten müssen.

Hachenburg, den 19. 12. 1916.

**Schweinebesitzer**

die das letzte Mal Gerstenshrot bekommen haben, werden aufgefordert, die Säcke sofort an die Mühle zurückzuführen, da eine neue Gerstenshrotverteilung stattfindet.

Hachenburg, den 19. 12. 1916. Der Bürgermeister.

**Forderungen**

an das verstorbene Fräulein Auguste Steup in Hachenburg sind innerhalb 14 Tagen an mich einzureichen.

**Stahl, Landesbankdirektor.**

**Praktisches Weihnachtsgeschenk!**



**Nähmaschinen**  
**Excella**  
erstklassiges  
Fabrikat

der Firma

**Hald & Neu, Karlsruhe.**

Alleinverkauf im Westerwald:

**Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.**

Feldpostkarten für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg.  
zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

höhe, die größte seit Jahren. Im gesamten Engadin donnern unaufhörlich Lawinen, von Maloja bis nach Schuls führen dreißig Lawinen talwärts. Viele Dörfer sind blockiert, turmhöhe Schneemassen drücken zahlreiche Dächer von Berghäusern ein. Drahtleitungen und elektrische Leitungen sind auf große Ausdehnung zerstört, auch befürchtet man ein Lawinenunglück am Umbrail, wo alle Verbindungen abgebrochen sind. Eine Lawine drang bis Sils-Boleggia vor. In Runtums, zwischen Pontresina und Morteratal, sauste eine 300 Meter breite Lawine nach dem Zillertal hin und nach der Maloja sind unterbrochen. Das Berninhospiz ist von jeder Befahr abgeschnitten; Skiläufer brachten unter schwierigsten Verhältnissen Lebensmittel nach den Berninahäusern und dem Hospiz.

○ **Keine Weihnachtsmesse in Paris.** Der Pariser Kardinal Léon gab bekannt, daß in diesem Jahre die Weihnachtsmesse in der Weihnachtsnacht nicht stattfinden werde, da man Heizung und Beleuchtung sparen müsse.

**Russische Arzneimittel.** Russischen Blättern entnehmen wir folgenden Notizien über Russlands Arzneiverfahrung im Kriege: In Kasan wurde in diesen Tagen in einer Sitzung des kriegswirtschaftlichen Komitees ein Vortrag über die Fälligkeiten von Arzneimitteln gehalten. Zuerst wurde aus Japan geliefertes Jod gezeigt. Außerdem hatte dieses Erzeugnis mit dem gewöhnlichen Jod nichts Gemeinschaftliches. Es stellte ein schwarzes Pulver von stumpfem Aussehen vor, wies feinerlei kristallische Formen auf und hatte auch nicht den dem Jod sonst eigenständlichen Glanz. Nach der Analyse enthielt dieses Jod 30% Manganoxyd. Alsdann wurden Aspirin und Pyramidon in ausländischer Originalpackung gezeigt. An Stelle von Aspirin enthielt die Röhre Borsäure und an Stelle von Pyramidon Soda. Ein Päckchen von Calomel enthielt eine Beimischung von 50% Glasmehl. Die Kräuter in Russland sollten anstatt mit Calomel mit Glasmehl behandelt werden! Die Mitteilungen machen auf das kriegswirtschaftliche Komitee einen geradezu niederschmetternden Eindruck.

○ **300 000 Gulden Geldstrafe.** Der niederländische Oberstaatsanwalt, der die holländische Einfuhr und Ausfuhr überwacht und der das Recht hat, den Firmen, die gegen die bestehenden Bestimmungen verstößen, Geldstrafen aufzuerlegen, hat kürzlich die Firma Jurgens in Öl zu einer Geldstrafe in Höhe von nicht weniger als 300 000 Gulden verurteilt. Die Firma hat die Summe auch anstandslos bezahlt. Das ist wohl eine der höchsten Bußen, die jemals gezahlt worden sind. Man kann ermessen, welche ungeheure Gewinne manche holländischen Firmen in diesen Kriegszeiten erzielen müssen, wenn sie trotz so ungeheuer Strafgeider dennoch wagen, die bestehenden Bestimmungen zu umgehen.

○ **Nikita als Briefmarkenspekulant.** Die französische Regierung hat den Markenaufliefern einen großen Verlust getan, indem sie während des Aufenthalts M. von Montenegro in Bordeaux Marken herstellt, die auf den Briefen des postes du Montenegro Bordeaux 1916. Von diesen Marken, die zu den größten Seltenheiten gehören, hat der geschäftstümliche Nikita einen großen Vorrat kundig loszuverkaufen.

**Aus dem Gerichtsaal.**

○ **Ein unwürdiger Lehrer.** In Berlin wurde der Lehrer Adens zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Verbannung verurteilt, weil er die von Schülern gesammelten Gelder für Kriegsgefangene und Schulkassen in erheblichen Unterschlägen hatte. In dem Urteil wurde besonders hoch verweisliche Handlungswise des Verurteilten gewiezen.

**Volks- und Kriegswirtschaft.**

\* **Zeitweise Freigabe von Speargel und Erbienkonserven.** Das Kriegernährungsamt bat sich entschlossen, 20% der im einzelnen Händlern am 20. Dezember 1916 vorhandenen Speargel- und Erbienkonserven zum Abzug zu geben, wobei durch besondere Einschränkungen Sicherheit dafür, daß dieser Satz nicht überschritten wird, und daß die Händler der Vorräte vermieden wird, getroffen werden. Die Freigabe wird für die Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 angeordnet. Die Gemeindebehörden werden zu überwachen haben. Sie erfolgt, um der Bevölkerung die Feiertage der Weihnachts- und Neujahrszeit den Frieden und die Konzerte zu ermöglichen. Die Verteilung der über den Bestände wird zusammen mit der Verteilung der Sauerkraut- und Dörgemüsemenge vorbereitet. Die entsprechenden Vorräte der Reichsstelle für Gemüse und Fleisch nähern sich ihrem Abschluß.

\* **Die Einfuhr von Milcherzeugnissen.** Durch die Verordnung über die Einfuhr von kondensierter Milch und Milchpulver vom 18. April 1916 und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage ist dem damaligen Bedürfnis entsprechend, zunächst nur die Einfuhr von kondensierter Milch und Milchpulver vereinbart worden. Durch eine neue Verordnung wird der Fleischmarkt ermächtigt, die Vorräte dieser früheren Verordnung auf andere Milcherzeugnisse sowie auf Nährmittel, die diese nicht mehr enthalten, auszudehnen.

\* **Eine Reichsstelle für Povierholz.** Ist als G.m.b.H. in Leben gerufen worden. Sie soll hauptsächlich die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit machinegattem, leichtgewichtigen Druckpapier beziehen. Die Geschäftsräume befinden sich in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 123.

für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich  
Theodor Kirschbäck in Hachenburg.

**Verkauf der Weihnachtsbäume**  
am Donnerstag, 21. Dez.,  
von mittags ab.  
**Karl Rauer, Hachenburg.**

**Photograph. Apparat**  
mit Stativ und Etui  
verloren.

Gegen Belohnung abzugeben.  
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Gesundes, braues  
**Mädchen**  
für Haus- und Gartenarbeit  
zum 1. Januar gesucht.  
**Pfarrer Hoff**  
Rohrbach (Westerwald).

**Messer**  
für Rüben Schneider nach jedem  
Blüten sofort lieferbar  
**Karl Schneider, Schlosser**  
Hachenburg.

**Für Weihnachtsgeschenke**

empfiehlt

**Handarbeiten**

in vorgezeichnet, angefangen und fertig gesickt  
sowie

**leichte Stickerei für Kinder**

Stickmaterialien und Stoffe.

**Kaufhaus Louis Friedemann**  
Hachenburg.

**Große Auswahl in**  
**Herren-Anzügen**

sowie

**Kragen und Binden.**

**Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel**  
Hachenburg.

**Passende Weihnachtsgeschenke!**

**Parfüms von Wolff & Sohn, Karlsruhe**

bestes deutsches Erzeugnis

in der Preislage von 50 Pfg. bis 5 M. per Flasche.

**holländ. Toilettenseife**

**Haarbürsten :: Frisierkämme**

**Zahnbursten und Zahnpasten**

**div. Haarwasser**

von Schwarzlose, Dralle und Mouson

empfiehlt

**Karl Dasbach, Hachenburg**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest  
empfiehlt als

passende Geschenkartikel:

**Alpaka-Damenhandtaschen, Serpentenbänder**

**Geldbörsen :: Stockgriffe**

**Bestedecke :: Zigarettenetuis**

**silberne Bleistifte, Messerchen und Fingerhüte**

**Ernst Schulte, Uhrmacher**

Hachenburg.

Bringe hiermit mein  
**großes Lager in Möbeln**  
Betten und vollständigen Ausstattungen

**Korbwaren**

**Kinder-, Sport- und Leiterwagen**

**Treppenleitern, Nähmaschinen**

in empfehlende Erinnerung.

**Karl Baldus, Hachenburg**